

**SANATH BALASOORIYA – Journalist
aus Sri Lanka**



Sanath Balasooriya, Foto: Rainer Mersemann

Im Januar 2009 erhielt Sanath Balasooriya eine telefonische Morddrohung. Dass die Nummer des Anrufers nicht angezeigt wurde, war für ihn ein unmissverständliches Alarmsignal. In Sri Lanka werden nur die Telefonnummern von Angehörigen der Regierung und des Militärs unterdrückt. Wenige Tage nach der Ermordung seines Kollegen Lasantha Wickramatunga verließ der 38-jährige Journalist seine Heimat.

Die journalistische Laufbahn des Singhalesen Sanath Balasooriya begann 1991. Zuletzt schrieb er in der Zeitung DINAMINA, die der staatseigenen Zeitung Ceylon (ANCL) angehört, über den ethnisch-religiösen Konflikt. Er ist Mitglied des „Free Media Movement“ (FMM) und der

Bewegung „Journalist for Peace“, die sich seit Jahren für die Rechte der tamilischen Minderheit im Norden Sri Lankas und für Friedensverhandlung einsetzt. Zusammen mit fünf Kollegen organisierte er in den letzten drei Jahren zahlreiche Proteste gegen die von beiden Konfliktparteien begangenen Menschenrechtsverletzungen und gegen den Bürgerkrieg. Wegen seiner Friedensarbeit und der Mitgliedschaft im Journalistenverband SLWJ (Sri Lanka Working Journalists Association) wurde Sanath Balasooriya von den staatlichen Medien seit langem als angeblicher Unterstützer des tamilischen Terrorismus verleumdet.

Nach einem Leben in Angst, zwischen Wohnung und Büro und später immer wechselnden Verstecken genießt Sanath Balasooriya jetzt die Cafés und Spaziergänge in Hamburg. Er will das ihm von der Hamburger Stiftung angebotene Jahr an der Elbe nutzen, um angstfrei für die Pressefreiheit und den Frieden in Sri Lanka zu arbeiten. Wir danken den Reportern ohne Grenzen in Berlin und Paris, Amnesty International, der Stiftung der Hamburger Presse, der Carola Stern-Stiftung und der Villa Aurora für ihre einmalige Unterstützung, ohne die wir Sanath nicht für ein ganzes Jahr hätten einladen können.

SRI LANKA

Ungehindert geht auch die Repression gegen Journalisten weiter: Am 1. Juni 2009 entführten und misshandelten Unbekannte den Generalsekretär der Journalistenorganisation SLWJ, deren Vorsitzender unser Stiftungsgast Sanath Balasooriya ist. Menschenrechtsberichten zufolge sind 230.000 Tamilen unter unmenschlichen Umständen in Lagern interniert, nachdem im Mai 2009 die Armee von Sri Lanka die tamilischen Rebellen der LTTE

(Liberation Tigers for Talim Eelam) vernichtend geschlagen hat - nach fast 30-jährigem Bürgerkrieg. Die nach Geschlechtern getrennten Insassen werden von der Regierung auf ihre Zugehörigkeit zu den Tamil Tigers überprüft. Frauen und Mädchen werden vergewaltigt, Menschen ohne Prozesse hingerichtet (dies belegen Videodokumentationen). Die Regierung lehnt eine unabhängige internationale Untersuchung der Vorwürfe ab.

EDITORIAL

Journalisten auf der Flucht



Fast gleichzeitig kamen die neuen Stipendiaten der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte im Juli '09 in Hamburg an.



Und nur wenige Tage später schon hatten die Journalisten Sanath Balasooriya (s. links) aus Sri Lanka, Jahangir



Akash aus Bangladesch und Pedro Matias Arrazola aus Mexiko ihren ersten gemeinsamen Auftritt. Auf

einer Veranstaltung des Deutschen Journalistenverbands - Landesverband Hamburg und der Hamburger Stiftung berichteten sie am 14. Juli vor zahlreichen Kolleginnen und Kollegen über ihre Arbeit, ihren Kampf für die Pressefreiheit und die damit verbundenen Gefahren. Wie sehr die Mächtigen in Sri Lanka, Bangladesch und Mexiko die Kontrolle durch unabhängige Medien fürchten, wurde den Zuhörern durch die persönliche Geschichte der drei Stiftungsgäste bewusst: Ihre Schilderungen von konkreter politischer Verfolgung, von anonymen Morddrohungen, Verhaftung, Entführung und Folter liessen an diesem Abend niemanden unberührt.

Martina Bäurle

Martina Bäurle, Geschäftsführerin
(Fotos im Editorial: Florian Büh)

PEDRO MATÍAS ARRAZOLA – Journalist aus Mexiko



Foto: Pedro Matías Arrazola

„Sie werden mich nicht zum Schweigen bringen“, sagt Pedro Matías nachdrücklich. „Ich werde weiter über politische Korruption und soziale Mißstände in Oaxaca schreiben. Die Menschen dort vertrauen mir. Und darum berichte ich über ihre Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit in diesem ärmsten Bundesstaat Mexikos mit ausschließlich indigener Bevölkerung“.

Seit 1986 arbeitet der mexikanische Journalist Pedro Matias für politische Zeitungen und Zeitschriften, für eine Nachrichtenagentur wie auch für Radio- und Fernsehsender. Wegen seines Einsatzes wurde er 2008 von Unbekannten auf dem Heimweg von der Redaktion überfallen. Sie gaben

sich als Mitglieder der sogenannten „Zetas“ aus – eine Verbrecherbande, die Auftragsmorde für Drogenhändler erledigt. Doch über die Drogenkriminalität hatte Pedro Matías bis dahin nie geschrieben. Deshalb interpretierte er den Überfall als letzte Warnung lokaler Auftraggeber. Denn nachdem seine Peiniger ihn 12 Stunden lang festgehalten, nachdem sie eine Scheinhinrichtung inszeniert und ihm gar gedroht hatten, ihn hinter dem eigenen Auto herzuschleifen, ihn zu vergewaltigen und schließlich zu enthaupten, ließen sie ihn im Morgengrauen überraschend frei.

Nach seiner Entführung lebte er in wechselnden Verstecken - und erfuhr eine überwältigende Solidaritätswelle von den Einwohnern seiner Stadt und der Kirche. „Bettelarme Menschen, die kaum selbst etwas besaßen, brachten mir Milch und Brot. Immer, wenn ich das Haus verließ, wurde ich schützend begleitet, damit ich nicht mehr allein auf die Straße musste“. Und in Hamburg, strahlt Pedro Matias, sei er nochmals sehr herzlich begrüßt und aufgenommen worden. Jetzt lerne er Deutsch und neue Kollegen kennen, übe sich tapfer im Fahrradfahren und genieße die umtriebige Latinoszene in der Hansestadt.

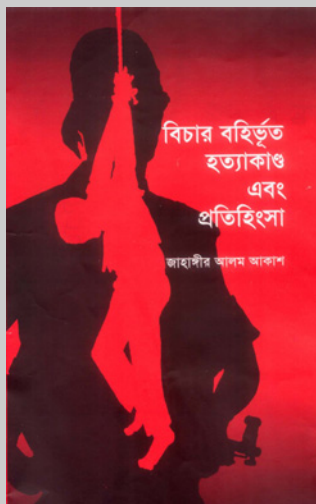
BUCHVERÖFFENTLICHUNG

Jahangir Alam Akash

Den Journalisten Jahangir Akash aus Bangladesh stellen wir Ihnen im nächsten Rundbrief vor. In seinem Buch (s. rechts) „15 hours in total darkness“ beschreibt er, wie er selbst gefoltert wurde: Im Gefängnis von Rajshahi wurde er an den Händen von der Zimmerdecke aufgehängt und geschlagen, bevor er schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Sein nächstes Buch 'Extra judicial killings and Revenge' erscheint in Kürze auf Englisch.



Foto: Jahangir Akash



MEXIKO

Mexiko gilt als eines der gefährlichsten Länder der Welt für Journalisten, sagt Reporter ohne Grenzen. Das bestätigt mittlerweile sogar die mexikanische Sonderstaatsanwaltschaft für Delikte an Journalisten. Das bisher letzte Opfer wurde am 25. Juli 2009 gefunden: in Guerrero unweit von Oaxaca wurde der Radiomoderator Juan Martinez Gil getötet. Es war der sechste Journalistenmord in diesem Jahr. Pedro Matías startete daraufhin eine Eilbriefaktion an den Präsidenten Mexikos, an den Gouverneur und an den Staatsanwalt von Guerrero.

Weitere Informationen finden sie unter www.ini-mex.org



Foto: Initiative Mexico
Ermordeter Journalist Juan Martinez Gil

IMPRESSUM

1. VORSITZENDER

Ole von Beust, Erster Bürgermeister
der Freien und Hansestadt Hamburg

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND

Dr. Klaus von Dohnanyi

VORSTANDSMITGLIEDER

Elisabeth Lingner, Ocke Rickertsen
Andreas C. Wankum, Doris André,
Prof. Dr. Ulrich Karpen

GESCHÄFTSFÜHRERIN

Martina Bäurle

SPONSOREN

Der Vorstand der
Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte
bedankt sich herzlich bei seinen Sponsoren:

Hamburger Senat · Luise Rinser-Stiftung
Christoph Rinser · Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma
Ocke und Sven Rickertsen · Matthias Bartels
Werner Zapf · Hella & Dr. Hans-Joachim Langer
Defend-the-Defenders · Journalisten-helfen-Journalisten
Körper-Stiftung · Der Spiegel · Hamburger Sparkasse
Isabel Fuchs · Heidi Heinzerling · Heidi Höstermann
Reinart & Wilke Grütter · Diakonisches Werk EKD
Stiftung Zivilcourage, Hans und Christiane von Dohnanyi
Auswärtiges Amt · Nancy Isenson
...und vielen Privatpersonen.

SPENDENKONTO

BLZ 200 505 50 · KTO 1022 250 359

Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte
Osterbekstr. 96, 22083 Hamburg
Fon: 040/42863 5757, Fax: 040/42863 5756
Kontakt@Hamburger-Stiftung.de
www.Hamburger-Stiftung.de